

Predigt in der Christvesper am 24.12.2019 über Philipper 4,4-7 Andreaskirche Schildgen

Liebe Gemeinde,

das war ein ganz besonderes Erlebnis, die Kantorei in der Lesung des Weihnachtsevangeliums zu hören. Nicht nur, weil wir auf diese Weise eine Minifassung des Weihnachtsoratoriums gehört haben, sondern weil wir dadurch die Weihnachtsgeschichte neu erleben konnten. Manche von Ihnen kennen sie ja vielleicht schon auswendig. Ich ja auch. Aber heute ist es mir so gegangen, dass es für mich eine ganz besondere Verbindung von Text und Musik gab. Die Kantorei hat mit dem Gesang nicht nur einen musikalischen Beitrag zum festlichen Gottesdienst geleistet, sondern sie ist in einen Dialog mit dem Evangelium getreten.

Sie hat die Weihnachtsgeschichte sozusagen „miterlebt“. Sie hat das Evangelium befragt („*Wie soll ich dich empfangen?*“), sie hat es kommentiert („*Schaut hin, dort liegt im finstern Stall*“), sie hat es gebetet („*Ach mein herzliebes Jesulein*“) und sich vor allem mitgefremt („*Seid froh dieweil*“, „*Wir singen dir in deinem Heer*“)

So soll es sein. Die Weihnachtsgeschichte ist eben nicht irgendeine nette Geschichte, die man zum gemütlichen Feiertagskaffee vorliest, sondern sie ist das „Evangelium“, wörtlich: die gute, frohmachende Botschaft.

Und eine Nachricht, die uns frohmacht, die unser Leben verändern kann, die will mit uns in Kontakt treten, uns ansprechen, uns zur Antwort herausfordern. Jeden von uns, nicht nur die Chorsänger. Sie haben es nur gerade stellvertretend für uns getan. Für uns geantwortet. Und zwar so, wie man auf eine superschöne, gute, glücklich machende Nachricht reagiert: Mit Freude!

Freude scheint sowieso das Wichtigste an Weihnachten zu sein.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief (Kapitel 4) an die Gemeindeglieder in der Stadt Philippi:

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Freut euch! Der Herr ist nahe! Natürlich auch deswegen, weil heute endlich der 24. Dezember ist und hoffentlich schöne Geschenke auf uns warten. Aber nicht nur. Gottes Dasein und Nähe richtet sich nicht nach unserem Kalender. Und Gottes Nähe zu uns hängt Gott sei Dank auch nicht von unseren Bemühungen ab.

Wir gehören zu Gott, auch wenn wir seine Nähe im Augenblick vielleicht nicht spüren. Und trotzdem ist es wichtig, ihm wenigstens eine Chance zu geben, dass er sich bei uns bemerkbar machen kann. Zu fragen: Ja, Gott, wenn Du wirklich kommen willst, auch zu mir; wie soll das eigentlich gehen? Wie soll ich dich dann empfangen? Wie soll ich dir begegnen, mich auf dich einstellen?

Paulus sagt: Wenn sich einer wirklich auf Gott einlässt, dem spürt man das ab.

Da erkennt man sozusagen an den Auswirkungen, an der Ausstrahlung, dass Gottes Geist im Hintergrund am Werk ist.

1. Man spürt es an der Freude.

Freuet euch in dem Herrn allewege! Oder wie die Kantorei gesungen hat:

„Seid froh dieweil, dass euer Heil ist hie ein Gott und auch ein Mensch geboren.“

Freut euch, dass Gott Mensch geworden ist. Natürlich geht es nicht darum, Freude zu befehlen. Freude als momentane Stimmungslage ist ja so veränderlich wie das Wetter. Und nur, weil heute Heiligabend ist, haben nicht alle hier in der Kirche automatisch gute Laune. Manche von Ihnen sind ja vielleicht auch gestresst oder müde oder traurig. Das darf auch alles so sein.

Der Apostel Paulus meint eher so etwas wie eine Grundstimmung im Leben.

Mag sein, dass es an der Oberfläche unseres Lebens drunter und drüber geht, dass wir selber nicht mehr durchblicken, was wir in dieser oder jener Situation tun sollen.

Oder dass es Zeiten im Leben gibt, wo es uns wirklich nicht gut geht. Doch unabhängig davon, auf der Tiefenschicht unserer Persönlichkeit, da können wir die absolute Gewissheit haben, dass Jesus uns in keiner Stunde unseres Lebens alleine lassen will. Weder an Weihnachten noch an einem anderen Tag des Jahres.

Wenn das kein Grund zur Freude ist!

2: Man spürt es an der Güte.

„Eure Güte lasst kundsein allen Menschen. Der Herr ist nahe!“

Stellen Sie sich vor, Sie haben eine dreiwöchige Reise auf die Malediven geschenkt bekommen. Sie freuen sich tierisch, aber Sie sagen keinem Menschen was davon. Den Kollegen auf der Arbeit sagen Sie nur: „Tschüss, ich bin dann mal weg.“ Keiner weiß, warum Sie weg sind, keiner weiß, wie lange und wohin. Drei Wochen nicht eine einzige Statusmeldung auf Whatsapp, kein Foto auf Facebook oder Instagram, überhaupt kein Foto vom blauen Meer oder dem Drink unter den schönen Palmen, einfach nix. Nach drei Wochen sind Sie wieder auf der Arbeit. Auf die Bemerkung Ihres Kollegen „Du warst aber lange weg“ sagen Sie einfach nur „Ja“.Kein Wort zum Urlaub, kein „es war sooo schön und das Wetter, jeden Tag fast 30 Grad und das Meer war so warm und das Büffet im Hotel erst.... „

Das wäre doch totlangweilig. Für Sie bestimmt. Sie hätten zwar den vollen Genuss ganz allein auf den Malediven, aber niemand genießt es mit Ihnen. Geteilte Freude ist eben doppelte Freude.

Im christlichen Glauben ist das genauso! Warum sollte es da anders sein? Und geteilte, mitgeteilte Freude im Glauben wirkt sich aus als Güte. Wenn niemand das Erlebnis an Weihnachten weitererzählt hätte, kein Hirte, kein König, nicht irgendein Stallbesucher: Wir säßen alle nicht hier und es wäre ein ganz normaler Dienstag.

„Schaut hin, da liegt im finstern Stall des Herrschaft gehet überall, da Speise vormals sucht ein Rind, da ruhet jetzt der Jungfraun Kind.“ Das hat die Kantorei gesungen und die Freude über das Christuskind mit uns allen geteilt. Ja, schaut genau hin. Diesen Christus in der Krippe schauen wir heute an und werden zugleich von ihm

angeschaut. Anders geht das gar nicht. Aber das gilt ja nicht nur an Weihnachten. Wenn ich darauf vertraue, dass Gott mich jeden Tag liebevoll und gütig ansieht, dann darf ich davon auch großzügig weitergeben. Dann kann ich zu anderen klar und freundlich sein, am besten noch humorvoll, dann geht vieles in der Kommunikation leichter. *„Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!“*, sagt der Apostel Paulus. Das sind eine ganze Menge! Aber ich kann ja wenigstens heute bei meinem Nächsten schon mal damit anfangen. Schließlich ist ja Weihnachten.

Denn wenn ich ein Freund von Jesus bin, warum sollen andere das nicht an mir spüren dürfen? Also schenken Sie doch mal eben Ihrem Nachbarn rechts und links ein freundliches Lächeln und sagen *„Ich wünsche dir frohe Weihnachten“* .

Ja wirklich: Jetzt und sofort. Wir machen dann hier gleich weiter.....

3. Man spürt es an der Freude, an der Güte und an der Gelassenheit.

„Sorget euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden.“ Sich vom Licht Gottes ergreifen zu lassen, heißt schlicht auch: die Sorgen bekommen einen anderen Stellenwert.

Es völlig normal, dass wir immer wieder mal durch Phasen gehen, wo wir uns Sorgen machen: um unsere Arbeit, um unsere Kinder, um unsere Gesundheit, um die Welt. Aber es ist ein Unterschied, ob ich mir Gedanken mache, oder ob meine Sorgen mich zermürben, mich nachts auf Trab halten oder ich schon morgens wieder am Rad drehe. Seit Weihnachten haben wir eine Stelle, wo wir alles aussprechen können: an der Krippe, im Kontakt, im Gespräch mit Gott. *„Dies hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an, des freu sich alle Christenheit und dank ihm des in Ewigkeit“* Das hat die Kantorei gesungen und uns damit erklärt, warum es Weihnachten eigentlich gibt. Es war Gottes unbegreiflicher und völlig freiwilliger Entschluss, in diesem Kind zu uns zu kommen. Er hat es sozusagen als Liebesbeweis für uns gemacht. Ich glaube nicht, dass es einen größeren gibt.

Seitdem haben wir einen Gott, dem aber auch nichts Menschliches fremd ist. Darum gibt es nichts, was man ihm nicht sagen dürfte. Keine Freude, keine Trauer, keine Angst und Wut, kein Versagen und keine Scham. Wer das immer wieder ausprobiert, der bekommt etwas geschenkt, was das Leben im wirklich guten Sinn leichter werden lässt: Gelassenheit. Nicht nach dem Motto: Ach komm, lasst mal alles nicht so eng sehen. Jeder Jeck ist anders. Gelassenheit ist eine tiefe innere Entspannung.

Gelassenheit weiß: Was auch geschieht, es kann mir letztendlich nichts Schlimmes passieren. Denn: Gott umhüllt mich, Gott umgibt mich. Ich stehe in seinem Licht.

„Freude, Güte und Gelassenheit“: das leuchtet in dem Licht Gottes an Weihnachten auf. Gott kommt uns entgegen und ist schon lange am Werk in uns.

Darum stimmen Menschen und Engel in den Jubel ein. Und zwar hier und jetzt und sofort. Darum singt die Kantorei singt noch einmal:

„Wir singen dir in deinem Heer aus aller Kraft, Lob, Preis und Ehr, dass du, o lang gewünschter Gast, dich nunmehr eingestellt hast.“

Amen.

Eva Manderla